

SÜDOSTEUROPA

Mitteilungen

05-06 | 2011 51. Jahrgang

Petros Markaris

Zur Rolle der Literatur
in der griechischen Krise

*Nurcan Baysal / Dilan Bozgan /
Nina Henkens*

The Kurdish Issue in Turkey

Andreas Ernst

Nord-Kosovo: Die Krise als Chance

Áron Buzogány

Die national-radikale
Jobbik-Partei in Ungarn

Sonja Schüler

Politische Korruption
im heutigen Bulgarien



Main Focus
Secret Police Files

Schwerpunkt
Geheimpolizei-Akten

Contributions from / Beiträge von

Maria Dermendzhieva / Igor Cașu /
Yevgeniy Zakharov / Valters Nollendorfs /
Aleksandar Resanović / Andreja Valič Zver

aus, dass die EU-Integration zur besseren Bewältigung von Konflikten beiträgt („Konflikte in Südosteuropa“, S. 149-159). *Holm Sundhaussen* beschäftigt sich mit „Kriegserfahrung und Kriegsbewältigung im ehemaligen Jugoslawien“ („Metakriege“, S. 161-200) und kommt zu dem Schluss, dass trotz vielfältiger Bemühungen „von einer breitenwirksamen Kriegsbewältigung noch keine Rede sein kann“ (S. 189).

Konkreten politischen Fragen widmen sich abschließend *Anton Sterbling* („Unterschiedliche Modernisierungsverläufe in Ungarn und Rumänien nach 1989“, S. 201-220), *Máté Szabó* („Defizite der Demokratie oder Macht- ausübung mit Defiziten? Probleme der Kund-

gebungen und des Versammlungsrechts in Ungarn“, S. 221-238) und *Anneli Ute Gabanyi* („Korruptionsbekämpfung in Rumänien und Bulgarien“, S. 239-253). Fragwürdig erscheint manche Bewertung Sterblings. So wertet er das 2007 durch ein Volksreferendum abgelehnte Amtsenthebungsverfahren des Parlaments gegen Präsident Băsescu als Beleg für eine defizitäre Entwicklung der politischen Kultur. Dabei zeigte sich das Wahlvolk gerade reif, dieses vordergründige Manöver des Parlaments zu durchkreuzen. Und alle Wähler des Rechtspopulisten Cornel Vadim Tudor zu Rechtsextremisten hochzurechnen, ist unsachgemäß. Hier handelte es sich in hohem Maße um reine Protestwähler.

■ Ivan Čolović

The Balkans: The Terror of Culture Essays in Political Anthropology

Baden-Baden: Nomos 2011 (= Southeast European Integration Perspectives, Bd. 5), 195 Seiten, ISBN 978-3-8329-6303-3

Rezensentin: Aleksandra Salamurović, Jena

□ Der Autor des vorliegenden Buches, Ivan Čolović, ist ein bekannter serbischer Ethnologe und Anthropologe, der in den letzten Jahren zahlreiche Werke auf dem Gebiet der urbanen Ethnologie, Ethnolinguistik und politischen Anthropologie veröffentlicht hat. Dabei liegt sein besonderes Augenmerk auf der Frage nach den Formen und Wirkungen des Ethnonationalismus in der öffentlichen Kommunikation auf dem Balkan, vorwiegend in Serbien und anderen Ländern des ehemaligen Jugoslawiens. In dieser theoretisch-methodologischen Tradition ist auch das Werk „The Balkans: The Terror of Culture“ angesiedelt.

Čolović analysiert in seinem Buch wissenschaftliche Publikationen, aber auch Reden,

Interviews, Zeitungsartikel, Leserbriefe, die alle einen Bestandteil der öffentlichen Kommunikation darstellen. Sein Ziel dabei ist es, möglichst genau zu zeigen, was für eine Rolle die *Kultur im weitesten Sinne* – über einen Zeitraum von fast 20 Jahren (von Ende der 1980er Jahre bis etwa 2008) – in den Gesellschaften des ehemaligen Jugoslawiens, besonders aber in Serbien, spielte. Den Ausgangspunkt der Überlegungen stellt die Bestimmung „des Balkanismus und des Balkans“ nach Maria Todorova dar, nach welcher der Balkan ein Ort ist, wo es grundsätzlich „kulturelle Defizite“ gibt, wo Menschen leben, die „weniger kultiviert“ als (West)Europäer sind. Laut Čolović veranlasste das auf diese Weise vermittelte Balkanbild die natio-

nalen Eliten auf dem Balkan, Diskurse zu entwickeln, in welchen behauptet wird und nachgewiesen werden soll, dass der Balkan sehr wohl kultiviert sei, bzw. dass die auf dem Balkan lebenden Menschen sogar mehr Kultur als alle anderen besäßen. Das wiederum führte dazu, dass selbst die Kriege im ehemaligen Jugoslawien als "Kriege um die (europäische) Kultur" deklariert wurden. – In 13 hier vorliegenden Essays, die teilweise bereits in anderen Publikationen veröffentlicht wurden, versucht Čolović, solche kultur-zentrierten Diskurse zu dekonstruieren, d.h. aufzuzeigen, welche rhetorischen Strategien eingesetzt werden, um die Kultur als Legitimierungsargument in den ethno-nationalen und nationalistischen Diskursen zu verwenden, welche Bereiche der Kultur sich dafür besonders eignen und welche Akteure diese Argumente wann vorzugsweise benutzen.

Die zentrale Stelle im ethnozentrischen Kulturmuster, das die politische Kommunikation und das politische Handeln in Ex-Jugoslawien besonders in den 1990er Jahren prägte, nimmt die *Sprache* ein. Einerseits zeigt der Autor, dass in allen Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens das Herder'sche Verständnis über die Verflechtung zwischen Sprache und Nation bzw. Territorium weiterlebte. Dies hatte auch die Konstituierung weiterer Topoi in der politischen Kommunikation zur Folge, wie etwa die Konstituierung des so genannten „geistigen Raumes“ (*duhovnog prostora*) einer Nation, der über die staatlichen Grenzen hinausgeht und aus welchem der Kampf mit den Waffen als "Kulturkampf" folgt. Aus diesem Grund appelliert Čolović, die Politik auf dem Balkan solle sich "von der Kultur loslösen".

Die Sprache wird besonders von nationalen Schriftstellern – von Čolović auch „Priester der Sprache“ genannt (wie etwa Matija Bećković aus Serbien) – als Heiligtum, als *lingua sacra*, empfunden; das Einzige, was Kriege, Umsiedlungen und ähnliche Umbrüche überlebte und umso mehr aufbewahrt werden muss. Durch diesen Status wird die politische Kom-

munikation geprägt, so dass Sprache und andere Topoi die Form „para-religiöser“ Erscheinungen einnehmen und politische Kommunikation als „religiöses Ritual“ betrachtet wird, in welchem nur bestimmte Akteure über bestimmte Themen und auf streng kontrollierte Art und Weise sich äußern konnten. Neben der Sprache sind (nationale) Schriftsteller und Dichter, Klöster (Hilandar), Mythen über die Autochthonität und südslawische Gusle diejenigen kulturellen Elemente, um welche der kultur-zentrierte nationale Diskurs gesponnen wird – wenn auch, laut Čolović, nach 2000 einige länder- und ideologie-spezifische Änderungen zu verzeichnen sind.

Fast alle rhetorischen Strategien, die Čolović in seinem Buch aufführt, wurden entweder aus dem religiösen Diskurs übernommen oder sie verschmelzen semantisch mit dem *religiösen Diskurs* (wie etwa die Semantik des Topos „der geistige Raum“), so dass auch profanen kulturellen Phänomenen ein religiöser bzw., wie Čolović sagt, "para-religiöser" Wert zu Teil wird. So wird Kultur zum Bestandteil des nationalistischen Diskurses, in welchem der Nationalismus als Religion und folglich auch die Politik als Religion begriffen wird – im Sinne eines monopolen Systems, das, laut Čolović wie der Glaube, an Grenzen des Wissens, des Aussprechbaren stößt und zum Geheimnisvollen übergeht. Der Autor vertritt aber die These, dass nur die Politik, die offen für Diskussionen, Toleranz und Kompromisse ist, eine demokratische Politik sei. Diese konnte er noch immer nicht als Zustand in den Ländern des ehemaligen Jugoslawien feststellen.

Das vorliegende Werk Čolovićs erschien zuerst in polnischer, erst dann in serbischer und nun auch in englischer Sprache. Durch diese Tatsache, aber auch durch den Hinweis des Autors, dass die Kultur die Menschen nicht nur auf dem Balkan „terrorisiert“, zeigen sich die hier behandelten Fragen als für weitere vergleichende west-, ost- und süd-osteuropäische Studien besonders geeignet.